

Franz Erhard & Kornelia Sammet

Kulturen der Armut in vergleichender Perspektive

In unserem Vortrag werden wir auf die Grundlagen unseres laufenden Forschungsprojektes („Weltsichten von Arbeitslosen im internationalen Vergleich“) eingehen und auf kultursoziologischen Berührungspunkte hinweisen, die sich in seinem theoretischen und methodischen Entwurf zeigen. Gleichzeitig möchten wir daraus eine problematisierende Perspektive entwickeln, die sich auf den Vergleich als kultursoziologische Forschungsprinzip bezieht.

Da wir – vereinfacht gesagt – der Frage nachgehen, wie sich religiöse Traditionen auf unterschiedliche nationale Wohlfahrtsstaatsregime auswirken und welche verschiedenen lagebedingten „Kulturen der Armut“ sich dabei herausbilden, sehen wir Anknüpfungspunkte zu kultursoziologischen Denkweisen auf verschiedenen Ebenen (orientiert an Schmidt-Lux et al. 2016, S. 25):

- a) Zum einen konzeptualisieren wir auf *makrosoziologischer* Ebene den Einfluss tradierter religiöser Konzepte von Armut, Armenfürsorge und des Armen als sozial generalisierter Figur als semantische Leitplanken einer Gesellschaft, aus denen die von Armut Betroffenen nur schwer ausbrechen können. Zudem schlagen sich diese Konzepte auch auf die Institutionen nieder, die sich im jeweiligen (nationalen) Kontext mit Armut befassen. Hier ist an das Wohlfahrtsstaatsregime im Allgemeinen und an Arbeitsämter und Job Centres, aber auch an Einrichtungen wie „Tafeln“ oder kirchlich-caritative Anlaufstellen für Arme im Besonderen zu denken. Die Art und Weise, wie sie Armenfürsorge organisieren, lässt sich auf übergeordnete semantische Vorstellungen von Armut und den Umgang damit zurechnen. Aber auch die betroffenen Akteure selbst, Arbeitssuchende, working poor und „Abgehängte“, zeigen mit ihren Vorstellungen davon, wie sie in ihre Lage gekommen sind und wie die Gesellschaft damit umgehen sollte (Wer ist verantwortlich? Wer sollte sich kümmern?), welche semantischen Bezugsgrößen in Bezug auf Armut die jeweilige Gesellschaft prägen.
- b) Auf einer eher *mikrosoziologischen* Ebene verstehen wir unter „Kulturen der Armut“ vor allem die Praktiken und Aneignungen der Betroffenen in Bezug auf ihre lagespezifische Lebenssituation, die oft von Verzicht und Ausschluss geprägt ist. Diese alltäglichen Umgangsweisen sind ebenso wie die erwähnten übergeordneten Semantiken sozial zu verorten, sie sind aber vielmehr im praktischen Agieren in einer geteilten Lebenswelt anzusiedeln. Die soziale Lage prägt die Art der praktischen Weltaneignung und formt somit auch den Sinn, den die Akteure den sie umgebenden sozialen Phänomenen zuweisen.
- c) Diese Überlegung führt auch zum dritten Berührungspunkt mit kultursoziologischen Perspektiven. Da Arbeitssuchende und von Armut Betroffene oft mit bestimmten sozialen Phänomenen konfrontiert sind, können bzw. müssen sie auf geteilte Erfahrungen zurückgreifen. Ähnliche Erfahrungen im Umgang mit Arbeitsamt und ARGE, aber auch der Besuch bestimmter Kulturveranstaltungen, bestimmter Supermärkte, bestimmter gastronomischer Einrichtungen etc. (bzw. der Ausschluss davon) prägen ihre Weltwahrnehmung und führen zu sozialen Schließungen. Ob man diesbezüglich von Unterschicht, Subproletariat, unterer Klasse oder einem Armutsmilieu spricht, kommt auf theoretische Vorlieben und Verortungen an. Wichtig ist zu

betonen, dass die „Kultur der Armut“ sich auch als Form der sozialen Schließung und Abgrenzung verstehen lässt, die eigene Überzeugungen, Normen, Geschmäcker, biographische Perspektiven, aber auch einen eigenen Stolz und Ansprüche hervorbringt und von ihnen getragen wird.

Neben dieser kultursoziologischen Verortung möchten wir aber in unserem Vortrag vor allem das Prinzip des Vergleichs und damit eine Form der methodischen (An)Wendung kultursoziologischer Prinzipien zur Diskussion stellen. Nachdem – unserem Eindruck nach – in den zurückliegenden Jahren der Vergleich zwar immer als selbstverständlicher Bestandteil kultursoziologischen Arbeitens angenommen wurde und bspw. auch in der Grounded-Theory-Methodologie, Objektiven Hermeneutik oder Dokumentarischen Methode eine zentrale Rolle spielt, reichte die methodologische Beschäftigung mit diesem Prinzip nur unwesentlich an seine Bedeutsamkeit für die Forschungspraxis heran. Jedoch gewann die Frage des Vergleichs in der jüngsten Vergangenheit zunehmend Aufmerksamkeit in soziologischen Arbeiten. So haben Wohlrab-Sahr (2015: 9 ff.) und besonders Heintz (2016) wichtige Auseinandersetzungen mit dem Vergleich als soziologischem Prinzip vorgelegt. Diese werden wir nutzen, um über unsere eigene Forschungsarbeit zu sprechen. Unsere Forschung zielt auf den methodisch reflektierten Vergleich von unterschiedlichen Erzählungen aus dem Leben mit Arbeitslosigkeit und Armut. Der Vergleich nimmt dabei nicht nur die einzelnen Schicksale in den Blick und stellt sie gegenüber. Darüber hinaus werden auch verschiedene (nationale) Wohlfahrtstraditionen und deren Niederschlag im Alltag der Betroffenen miteinander konfrontiert. So klar das zunächst klingen mag, stellen sich doch in der Forschungspraxis einige Probleme in Bezug auf das Vergleichen. Diese Probleme betreffen vor allem die Form und die Kategorien der Zurechnung. Das heißt, es ist keineswegs von vornherein ausgemacht, was miteinander verglichen wird, welche Vergleichsmaßstäbe (*tertium comparationis*) angelegt werden und – damit verbunden – auf welche Form der Theoretisierung das Gegenüberstellen einzelner Fälle hinausläuft. Welche der oben genannten Ebenen ist die geeignete für das Vergleichen bzw. an welcher Stelle der theoretischen Zuspitzung, auf die das Vergleichen hinaus läuft, wird welche Ebene als Horizont angelegt?

Methodische Fragen, die der Vortrag eröffnen will, sind im Anschluss daran: Wie können verschiedene Perspektiven der Zurechnung auf eine „Kultur von Armut“ vergleichend integriert werden? Wie stellt man sicher, dass man sich immer auf der selben Vergleichsebene bewegt, wenn man Fälle einander gegenüberstellt? Und wie wird dadurch Gleiches als ungleich und Ungleiches als gleich rekonstruiert, das heißt, welche notwendigen Zuschnitte nimmt man als forschende Person selbst am Material vor?

Literatur

- Heintz, B., 2016: „Wir leben im Zeitalter der Vergleichung.“ Perspektiven einer Soziologie des Vergleichs. *Zeitschrift für Soziologie* 45 (5): 305–323.
- Schmidt-Lux, T., M. Wohlrab-Sahr & A. Leistner, 2016: *Kultursoziologie. Eine problemorientierte Einführung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Wohlrab-Sahr, M., 2015: Theorie fürs Große, Empirie fürs Kleine? Überlegungen zum methodisch gestützten Stabhochsprung in der Kultursoziologie. *Sociologia Internationalis* 53 (1): 1–19.